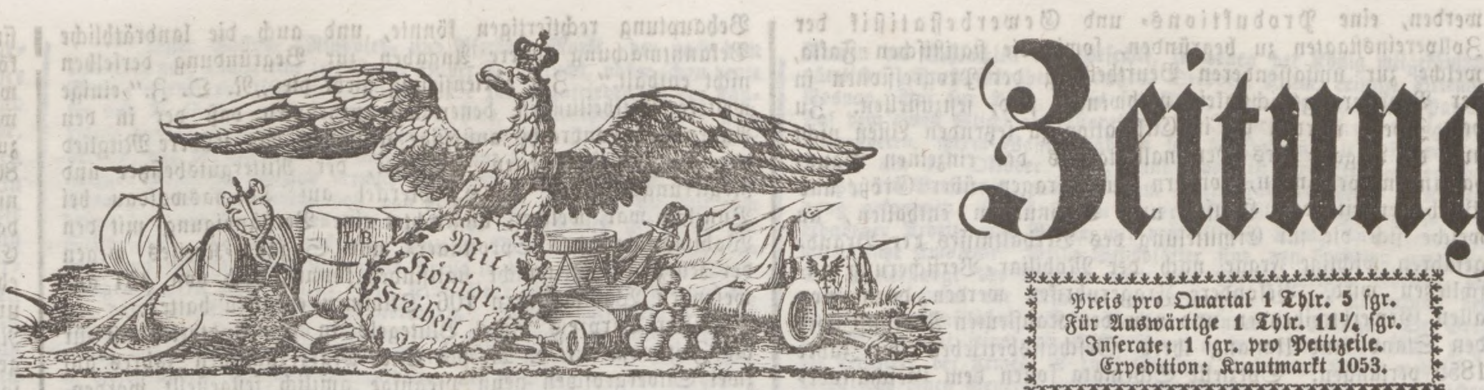




Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 246. **Sonnabend, den 20. Oktober.** **1855.**

Telegraphische Depeschen.

Paris, Donnerstag, 18. Oktober. Die „Patrie" theilt mit, der französische Gesandte am preußischen Hofe, Marquis von Moustier, bereitet sich vor, nach Berlin zurückzukehren. Baron von Bourqueney reist Ende dieses Monats nach Wien ab. Des preußischen Gesandten Grafen von Hatzfeld Abreise ist ohne politischen Grund; derselbe ist in Privatangelegenheiten nach Berlin gegangen.

Orientalische Angelegenheiten.

* Von dem Stande der Angelegenheiten vor Sebastopol sind heute keine neueren Nachrichten eingelaufen; auch über die Expedition nach Kinburn ist nichts bekannt geworden, was über die letzten russischen Depeschen hinausreichte, doch geben wir weiter unten noch einige Einzelnheiten in der Fassung der Wiener Blätter. Ueber die Affaire vor Kars liegt gleichfalls noch keine detaillirte Schilderung vor; die Norddeutsche Ztg. zieht von den russischen Verlusten, die auf 4000 Mann angegeben wurden, die letzte Null ab, wahrscheinlich um sie später einmal irgend einer Verlustliste der Alliirten hinzuzufügen.

Der „Köln. Z." telegraphirt man aus Paris vom 18. Oktober, 9 Uhr Morgens:

Der heutige Moniteur enthält einen Bericht des Admirals Bruat vom 2ten Oktober mit Details über eine von Kertsch aus gegen die russischen Forts Taman und Fanagoria unternommene Expedition. Die Resultate dieser vollkommen gelungenen Expedition sind wichtig, indem sie den Feind einer Operations-Basis für den Winter-Feldzug berauben werden. Die Vernichtung dieser beiden Plätze sollte am 3. Oktober vollendet sein.

Aus Marseille, 16. Oktober, wird der Times telegraphirt: „Einer Mittheilung Ihres Krim-Korrespondenten vom 6. Oktober zufolge war am Abend jenes Tages eine aus 3500 Mann englischer Truppen und 2000 Matrosen bestehende Expedition nach der Mündung des Flusses Bug abgesegelt. Man glaubte, die leichte Kavallerie unter Lord George Paget werde sich nach Eupatoria einschiffen."

Die „Wiener Ztg." theilt die letzten Depeschen des Fürsten Gortschakoff in folgender Fassung mit: „13. Oktober 8½ Uhr Abends. Am Morgen hat der Feind das Thal des obern Belbek und sämmtliche Positionen diesseits der Bergkette, welche dieses Thal von dem Baidar-Thale trennt, verlassen und sich, von unseren Detachements mit Gewehrfeuer verfolgt, auf den entgegengesetzten Abhang zurückgezogen." — „15. Oktbr., 8 Uhr Abends. Der Feind fährt fort, beträchtliche Streitkräfte auf dem Abhange im Angesichte des Baidarthals zu versammeln."

Der „Russ. Invalide" enthält noch folgenden Auszug aus des Fürsten Gortschakoff Tagebuch der Kriegsoperationen in der Krim vom 22. September bis zum 1. Oktober:

„Vom 22. September bis 1. Oktober fuhr der Feind fort, Bomben und Raketen auf die Nordseite von Sebastopol zu werfen; — diese Kanonade war wie früher für uns fast unschädlich.

Die Verbündeten führten Arbeiten aus: auf dem Hafen, bei den Nikolajeff'schen Kasernen, auf dem Platz der Karabelnajaseite um die Baracken und auf der Batterie Nr. 8; außerdem führten sie Schanzkörbe von der ehemaligen Kamtschatka-Lunette herüber und verschütteten ihre Trancheen am Malakoff-Kurgan und der Bastion Nr. 4. — Auf den Fedjuchin-Bergen wird von ihnen eine neue Befestigung errichtet.

Unsere Artillerie wirkt mit Erfolg auf die noch unbeschädigten Gebäude des südlichen Theils der Stadt, in denen der Feind sich aufhält; am 27. September um 2¼ Uhr Nachmittags wurde durch das Feuer von den Batterien der nördlichen Seite eine Explosion und Feuersbrunst in der Martenow'schen Kaserne angerichtet; auf gleiche Art erfolgte an demselben Tage eine neue sehr starke Explosion in dem Hohlweg zwischen den Bastionen 4 und 5.

Der Verlust unter den Truppen, welche die nördliche Seite besetzt halten, bestand während dieser ganzen Zeit aus 7 Getödteten und 15 Verwundeten.

Gegenüber unserer linken Flanke setzte der Feind seine Rekognoszirungen nach Aitodor und Kokkulus fort, hierbei Schüsse wechselnd mit den Kosaken und der Infanterie; das Ziel dieser Bewegungen besteht aller Wahrscheinlichkeit nach darin, das Holzfällen bei Kokkulus und die Errichtung einer Redoute zu verbergen, und eben so die Bearbeitung eines Weges nach den Höhen von Jesenbaschik. Nach eingegangenen Nachrichten hat der Feind im Baidarthal 8- bis 10,000 Mann Infanterie bei 30 Geschützen; 10 Berggeschütze sind auf dem Rücken des Berges selbst aufgestellt. — Zwischen den Straßen von Urkust nach Kusen, Kokkulus und Jesenbaschik sind einige bedeutende Lager zerstreut.

Vom Posten am Jaïl wird mitgetheilt, daß die auf dem südlichen Ufer befindlichen feindlichen Truppen, nachdem sie die Besitzungen Demidoffs und Schatiloffs ausgeplündert, in das Baidarthal zurückkehrten.

Der Kommandeur der Truppen im östlichen Theil der Krim, General-Lieutenant Wrangel, berichtet, daß der Befehlshaber der Avantgarde der ihm anvertrauten Abtheilung, General-Major Suchotin, nachdem er am 20. September die Nachricht erhalten von dem Ausrücken der feindlichen Kavallerie aus Kertsch und die Besetzung der Dörfer Seit-Eli und Saraiman durch dieselbe, nach diesen Dörfern zwei reitende Streifwachen entsandte, deren jeder er zwei Sotnien des verbundenen Tschernomorischen und des 65. Don'schen Regiments unter dem Kommando der Kriegsältesten Kurganski und Schaposchinkow zur Reserve gab.

Die erste von diesen Streifwachen, die dem Kosakenfähnrich Kulbelin anvertraut war, begegnete bei Seit-Eli englischen Husaren, und es gelang ihr, durch einen verstellten Rückzug, sie anzulocken und auf ihre Reserve hinzuziehen. Die zwei Sotnien Tschermonorzen in derselben drangen mit Ungestüm auf die Engländer ein, schlugen sie in die Flucht und nahmen 17 Mann mit Pferden, Gewehren und Bündeln gefangen.

Der geschlagene Feind warf sich auf Saraimin, in der Hoffnung, sich mit den hier stehenden Franzosen zu vereinigen; aber auf dem Wege wurde er von den Don'schen Kosaken des Kriegsältesten Schaposchinkoff angetroffen, welche inzwischen mit den französischen afrikanischen Jägern Schüsse gewechselt. Unsere Kosaken verfolgten die Engländer bis Saraimin, schlugen aus diesem Dorfe die Franzosen heraus und es gelang ihnen, hierbei noch 8 Mann gefangen zu nehmen. Der Verlust von unserer Seite besteht aus 1 getödteten Kosaken und 3 Verwundeten; der Feind verlor außer 25 Gefangenen an Todten 15 Mann.

Nach einer Pariser Korrespondenz der „Frankf. Postztg.", die sich auf offizielle Nachrichten bezog, betrug der Verlust der Franzosen von der Eröffnung des orientalischen Feldzuges, d. h. von der Landung bei Gallipoli, bis zur Einnahme Sebastopols an auf dem Schlachtfelde Gefallenen 7000 Mann, an solchen, die an Wunden oder Krankheiten in den Hospitälern starben, 29,000, an kampfunfähig Gewordenen 29,000; im Ganzen 65,000 Mann.

Aus Odessa, 8. Oktober, meldet man der „Oesterr. Corr." über den Eindruck des Erscheinens der verbündeten Geschwader Folgendes: „Heute ist die Stadt in vollem Allarm. Die Einwohner eilen durch die Straßen. Kosaken, Offiziere, Gendarmen halten auf ihren Rossen Wettläufe mit den Karren und Packwagen der einzelnen Familien, welche aus der Stadt flüchten; der Tumult ist unbeschreiblich. Die Batterien am Strande sind zurecht gemacht, die Lunten sind angezündet, die Kugeln röthen sich im Windofen. Die feindliche Flotte ist soeben, 16 Wimpel stark, auf der Rhede angelangt und umzieht Odessa mit einem Kreise, während Avisodampfer zwischen den Seeungeheuern umherkreisen. Es scheint, daß wir schon in einigen Stunden vielleicht mit Bomben begrüßt werden, denn umsonst werden die Bombarden nicht herbeigeschleppt worden sein. Der Augenblick ist gewichtig. Das Konsularkorps entwarf folgende Note, welche etwa in einer Stunde an die Admirale der vereinigten Flotte abgehen dürfte:

„Die Gegenwart der vereinigten Flotte auf der Rhede von Odessa läßt ein Bombardement befürchten. Demgemäß halten es die unterzeichneten hier befindlichen Generalkonsuln und Konsuln für ihre Pflicht, Ihre Exzellenzen, die Herren Admirale, auf die Gefahren, welchen ihrer Nationalen Leben und Eigenthum durch ein Bombardement ausgesetzt sein würde, aufmerksam zu machen. Die Unterzeichneten erlauben sich, Ihren Exzellenzen in Erinnerung zu bringen, daß die Stadt Odessa eine Menge von fremden Familien, Unterthanen ihrer Souveraine, beherbergt und daß der größte Theil des beweglichen und unbeweglichen Gutes dieser Stadt diesen gehört; sie wagen dieserhalb zu hoffen, daß Ihre Exzellenzen der Stadt die traurigen Folgen eines Bombardements ersparen werden."

Welche Wirkung dieser Schritt haben wird, weiß man noch nicht im Fernsten zu ermessen. Der Kaiser Alexander, welcher schon vorgestern hier erwartet wurde, hat seine Reise hieher verschoben, doch werden für ihn und sein Gefolge die Quartiere bereit gehalten. General Lüders ist noch nicht zurückgekehrt."

Die Wiener „Mil. Ztg." will ebenfalls Briefe aus Odessa vom 7. und 9. haben. In ersteren sei die Rede von den feierlichen Vorbereitungen für die Ankunft des Kaisers, in letzteren spiegle sich die Aufregung, welche das Erscheinen des Feindes hervorgerufen. Es wurden sofort Truppen nach allen Punkten der Küste abkommandirt. Um 1 Uhr Mittags eilten zwei Batterien reitender Artillerie mit Munitionswagen nach der großen Fontaine. Aus den Umgebungen der Stadt zog von allen Seiten Kavallerie und Infanterie herbei. Ein Theil der Reichswehr nahm ihren Posten auf der Langeron'schen Batterie. Der andere stellte sich bei der Quarantaine auf. Um 3¼ Uhr wurde angeblich ein Parlamentär von dem Gouverneur empfangen; man wußte noch nichts über sein Begehren.

Die „Wiener Ztg." theilt die bereits bekannten russischen Depeschen vom 14. und 15. Oktober in folgender Fassung mit: „Am Morgen des 14. Oktober hat die feindliche Flotte mit vollen Segeln Odessa gegen Osten hin verlassen und gegen 2¼ Uhr drei Meilen von Kinburn Anker geworfen. In der Nacht vom 14. zum 15. Oktober drangen drei Kanonenboote in den Liman ein und warfen Anker. Am Morgen eröffnete die Festung das Feuer gegen dieselben. Fast zu derselben Zeit landete der Feind auf dem Vorgebirge von Kinburn bei dem See Volnoje und am Abend fingen sechs feindliche Dampfer an, Kinburn zu beschießen, welches mit Erfolg antwortete. Einer der Dampfer mußte beschädigt seine Stellung verlassen. Die Zahl der ausgeschifften Truppen konnte nicht geschätzt werden, sie schien nicht beträchtlich zu sein."

Die Patrie meldet, daß die Russen in Kars nur mit irregulären türkischen Truppen zu kämpfen hatten, auf welche man selbst in Konstantinopel nur so wenig zählte, daß man die Paschaliks Erzerum und Kars vorläufig schon fast verloren gab. Der Muth und die Ausdauer der türkischen Besatzung sind daher um so höher anzuschlagen. Die Situation ist jetzt ganz verändert. Die russischen Grenz-Provinzen liegen Omer Pascha offen. Die Einnahme von Kars hätte Tiflis gedeckt; jetzt dagegen ist die Hauptstadt von Georgien ernstlich bedroht.

Berlin, vom 20. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Stadtrichter Oppenheim hierselbst zum Stadtgerichts-Rath zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 19. Oktober. Zur Feier des Geburtstages des Prinzen Friedrich Wilhelm hat gestern am Königl. Hofe Familientafel stattgefunden. Die hier anwesenden Mitglieder der Königl. Familie begaben sich zu diesem Zwecke um 12 Uhr nach Schloß Sanssouci. Der Prinz Friedrich Wilhelm erhielt zahlreiche Beweise der Theilnahme, viele auch dem Civilstande angehörende Persönlichkeiten trugen ihre Namen in das im Palais des Prinzen ausgelegte Buch ein. — Bei dem vorgestrigen bei dem Prinzen von Preußen stattgehabten Diner, welches 120 Gedecke zählte, brachte General v. Wrangel den Toast auf den Prinzen von Preußen aus, indem er die Stellung des Prinzen zur Armee und deren Stolz, ihn als General-Obersten zu besitzen, besonders hervorhob.

Der „Schles. Ztg." schreibt man Folgendes: Die erfolgte Berufung einer Conferenz zur Verhandlung der Sundzollfrage wird von den verschiedensten Seiten bestätigt, obwohl manche Details derselben noch immer nicht bekannt geworden sind. Es fehlt insbesondere an Anhaltspunkten über das Verhalten Rußlands und dessen Vertretung in dieser Conferenz, während andererseits auch das Verhältniß Frankreichs zu dieser Frage noch nicht klar erscheint. Dänemark sucht sich auf Frankreich zu stützen und dessen Regierung für die Sundzoll-Interessen zu gewinnen, die zugleich russische sind, so daß man mit Spannung der Entscheidung entgegen sieht. Man hört von neuen Verhandlungen, welche dänischerseits zu diesem Zwecke in Paris angeknüpft sein sollen. Preußen hat sich bekanntlich den amerikanischen Forderungen auf Aufhebung des Sundzolles nicht angeschlossen, aber es wird jedem billigen Mittel zur Beseitigung dieser schweren Last seine volle Unterstützung zu Theil werden lassen.

Die in mehreren Zeitungen umlaufenden Gerüchte über den Austausch einzelner Gebietstheile, welcher angeblich zwischen Preußen und einigen anderen deutschen Regierungen, namentlich denen von Oldenburg, Nassau und Anhalt-Bernburg, beabsichtigt wäre, kann die „Pr. C." in bestimmtester Weise als unbegründet bezeichen.

Hinsichtlich der vielbesprochenen Grundsteuer-Frage verlautet noch nichts über eine thatsächliche Vorlage, die der bevorstehenden Landesvertretung werde unterbreitet werden. Von vielen Seiten hört man deshalb schon behaupten, daß diese mit so vielen Schwierigkeiten verknüpfte Frage Seitens der Regierung im Schooße der demnächst zusammenkommenden Landesvertretung schwerlich in Anregung gebracht werden würde. Bei dem Stande, welchen die öffentliche Meinung, namentlich aber in den westlichen Provinzen des Staates, über diese so wichtige Angelegenheit einnimmt, ist indessen zu erwarten, daß aus der Mitte der Landesvertretung ein kräftiger Anstoß erfolge. Wie bekannt, sprach sich selbst eine aus den Mitgliedern aller Provinzen zur Berathung der Petitionen über die Grundsteuer niedergesetzte Commission des im Jahre 1847 versammelten Vereinigten Landtages dahin aus: „daß bei der Staatsregirung auf Regulirung der Grundsteuer nach gleichen Grundsätzen unter Beseitigung aller Bevorrechtigungen anzutragen sei." — In den hiesigen Kreisen der Rechten versichert man jetzt, daß die Fraktionen der Rechten ein Mitglied als Ersten Kammerpräsidenten aufstellen würden, welches den bisherigen ersten Kammerpräsidenten Grafen v. Schwerin zu ersetzen im Stande sei und demselben deshalb auch die Wiederwahl streitig machen würde. Den Namen dieses Mitgliedes der Rechten kann man aber noch nicht erfahren.

Bekanntlich tritt mit Ende dieses Jahres wiederum die nach der Vereinbarung der Zollvereinsstaaten dreijährlich wiederkehrende Volkszählung ein. Es wird mit derselben diesmal nach besonderer Verabredung ein Versuch verbunden

werden, eine Produktions- und Gewerbestatistik der Zollvereinsstaaten zu begründen, sowie die statistischen Fakta, welche zur umfassenderen Beurtheilung der Progressionen in der Bevölkerungsdichtigkeit nothwendig sind, festzustellen. Zu dem Zwecke werden die in Cirkulation zu setzenden Listen nicht nur die Angabe des Personalbestandes der einzelnen Haushaltungen verlangen, sondern auch Fragen über Größe und Beschaffenheit der Häuser und Wohnungen enthalten, an welche sich die für Ermittelung des Verhältnisses der Brandgefahren wichtige Frage nach der Mobiliar-Versicherung anschließen wird. Besondere Fragerubriken werden darin von allen Gewerbtreibenden und von den Kaufleuten Auskunft über den Stand und Umfang ihres Geschäftsbetriebes im Jahre 1855 verlangen. Spezielle Schemata sollen dem Geschäftsbetrieb der Müller, Bäcker, Schlächter und der typographischen Gewerbe bestimmt sein. Endlich werden den Grundbesitzern, welche Feld, Gärten oder sonstige Agrikulturobjekte besitzen, Viehzählungslisten und landwirthschaftliche Fragebogen zugehen. Die genauern Bestimmungen dieser Erhebung, welche auf den 3. Dezember fixirt ist, wird ohne Zweifel die darüber zu erwartende Verordnung enthalten, zu deren Verbreitung und richtiger Auffassung es vielleicht nicht unnütz sein möchte, auf das Verfahren, das die sächsische Regierung bei ihrer deshalb bereits erfolgten Bekanntmachung befolgt hat, einen Blick zu werfen. Dieselbe giebt bei einzelnen der ausgesprochenen Forderungen, wie schließlich insgesammt und wiederholt die bündigsten und detaillirtesten Zusicherungen, daß die aus dieser Feststellung erlangten Resultate in keiner Weise mit der Besteuerung des Einzelnen oder irgend einer andern den Einzelnen betreffenden Verwaltungsmaßregel in Zusammenhang gebracht werden sollen. In England verfährt man in ähnlichem Falle anders und wie es scheint wirksamer. Bei dem gegenwärtig dort zur Ausführung kommenden Plane einer Agrikultur-Statistik wird den Betreffenden die Wahrhaftigkeit zur Pflicht gemacht und als Beförderungsmittel derselben der Fall in Aussicht gestellt, daß bei begründeten Zweifeln gegen die Richtigkeit ihrer Angaben eine amtliche Abschätzung, und diese auf Kosten der Einzelnen, eintreten werde. Abgesehen davon, daß unaufgeforderte Beruhigungen ein Mißtrauen eher erwecken als einschläfern, zieht die offizielle Publikation in Sachsen doch mit dieser Zusicherung im Wesentlichen nur die Fälle in Betracht, in denen die wahrheitsgetreue Angabe des Mobiliarwerths, des Geschäftsbetriebes, des Viehstandes u. s. w. eine gerechte Erhöhung der Besteuerung veranlassen müßte, sie verhandelt also mit Contravenienten und sichert ihnen die weitere Contravention zu. Diese Versicherung selbst aber ist an und für sich ein Ignoriren eines wichtigen Theils der politischen Zwecke dieser Statistik selbst. Wenn bei derselben eine so große oder so geringe Entwickelung irgend einer bestimmten industriellen Gruppe im Staate sich herausstellt, wie sie mit den Besteuerungsverhältnissen derselben Gruppe in Vergleich zu andern Gewerbskräften nicht im Einklange steht, so wird eine unumgängliche und von der Gerechtigkeit zu fordernde Folgerung sein, daß dies Mißverhältniß der Besteuerung zu Gunsten oder zu Schaden der ganzen Gruppe und damit also auch der Einzelnen korrigirt werde. Eine Darstellung dieser Folgen, ja eine ausdrückliche Zusicherung derselben, wird aber für den verständigen Gewerbtreibenden ein jedenfalls größerer Antrieb zur Wahrhaftigkeit sein, da für die allgemeinen Steuerklagen, wie sie z. B. betreffs der Rübenzuckersteuer die Kammerverhandlungen zur Sprache gebracht haben, eine gründliche Erörterung und Reform immer nur auf diesem großen statistischen Wege veranlaßt werden kann, nicht aber durch die Reklamation und Abhülfe des Einzelnen. Und nur mit diesen allgemeinen Beschwerden liegt es in der Würde des Staats zu paciscіren, die Klagen der einzelnen Gewerbetreibenden und ihre Furcht vor weiterer Belastung ruhen außerdem durchschnittlich und im Wesentlichen immer auf der gedrückten Lage des ganzen Gewerbes selbst und diesen wird viel mehr durch Nutzanwendung der jetzt zu begründenden Statistik auf die Besteuerungsanlagen, als durch Sekretirung derselben, Gerechtigkeit widerfahren.

Zu den auf Anlaß der stattgefundenen Wahlen ergangenen Erlassen ist folgende in dem „Sprottauer Wochenblatt" abgedruckte Bekanntmachung hinzugekommen.

Bekanntmachung.

„Zu meinem großen Leidwesen habe ich bei dem am 8. d. M. hier abgehaltenen Wahlgeschäfte für das Haus der Abgeordneten die Wahrnehmung machen müssen, daß ein Theil der Wahlmänner des Kreises auf meine wohlmeinende rathende Stimme nicht gehört, vielmehr einer Partei gefolgt ist, welche bemüht gewesen ist, sie zu einer unpatriotischen regierungsfeindlichen Wahl zu verlocken.

Ich kann mir das Zeugniß geben, daß ich bei dieser ganzen Wahlangelegenheit von Anfang bis zu Ende mit der größten Offenheit zu Werke gegangen bin; ich habe meinen politischen Standpunkt offen dargelegt, auch die Einladung an die Wahlmänner zu der am Sonntage abgehaltenen Vorversammlung mit meinem Namen unterzeichnet, damit Niemand im Zweifel sei, welche politische Partei die Aufforderung erlasse.

Dagegen habe ich erfahren, daß von einigen Wahlmännern am Tage der Wahl gedruckte Zettel vertheilt worden sind, durch welche, ohne daß die Namen der Aufforderer darunter genannt sind, die Wahlmänner unter anderen aufgefordert werden, für einen Mann zu stimmen, dessen im Jahre 1848 zu Tage getretene Thätigkeit ihn von jeder Berücksichtigung von selbst ausschließen mußte. Schon der Umstand, daß diese Zettel ohne Unterschrift waren, hätte in den Wahlmännern den Verdacht wachrufen müssen, daß die ihnen empfohlenen Kandidaten nicht solche seien, welche von den Behörden und denjenigen Personen, deren treue Ergebenheit gegen des Königs Majestät und das Vaterland ihnen bekannt ist, gewünscht werden. Wenn auch der gedachte Kandidat nur die Stimmen eines sehr geringen Theiles der Wahlmänner des hiesigen Kreises auf diese Art erlangt hat, so kann ich doch nicht umhin, denjenigen Wahlmännern des Kreises, welche durch diese augenfällige Handlungsweise der Oppositionspartei sich haben irre leiten lassen, mein Befremden hierüber zu erkennen zu geben und sie vor ähnlichem Treiben bei etwa bevorstehenden Nachwahlen zu warnen.

Sprottau, den 9. Oktober 1855.

Der Königliche Landrath."

In der folgenden Nummer desselben Blattes erwidern die in der obigen Bekanntmachung provozirten Wahlmänner unter Berufung auf die Bestimmungen des Artikels 74 der Verfassung über die Bedingungen des passiven Wahlrechts, mit einem Ersuchen an den Landrath, „denjenigen Kandidaten zu nennen, welcher von jeder Berücksichtigung bei den Wahlen hätte ausgeschlossen werden müssen, um sich künftig nach Befinden hiernach richten zu können, da ihnen von keinem der erwähnten Kandidaten eine Handlung bekannt ist, welche jene Behauptung rechtfertigen könnte, und auch die landräthliche Bekanntmachung nähere Angaben zur Begründung derselben nicht enthält." Zur Orientirung giebt die „N. O. Z." einige weitere Mittheilungen, denen wir entnehmen, daß der in den Augen des Landraths anstößige Kandidat das frühere Mitglied der aufgelösten zweiten Kammer, der Rittergutsbesitzer und Regierungsrath a. D. v. Merckel auf Thomaswaldau bei Bunzlau war, welcher, ungeachtet eine Verständigung mit den Wahlmännern des Sprottauer- und Saganer-Kreises wegen der Kürze der Zeit nicht stattfinden konnte, doch von 451 anwesenden Wahlmännern 106 Stimmen erhalten hatte.

Der Taxpreis eines Blutegels in den Apotheken ist für die Zeit vom 15. d. M. bis Ende März künftigen Jahres auf zwei Silbergroschen neun Pfennige amtlich festgestellt worden.

Hamm, 17. Oktober. Der für das Haus der Abgeordneten zu Hagen gewählte vormalige Landrath Freiherr von Vincke hat, gutem Vernehmen nach, das Mandat abgelehnt.

Frankreich.

Paris, 17. Oktober. Dem Moniteur zufolge begab sich der Kaiser gestern Mittags mit dem Herzoge von Brabant nach Vincennes. Nachdem sie die Kapelle und den Waffensaal besucht hatten, begaben sie sich nach dem Polygon, wo in ihrem Beisein verschiedene Schießübungen, sowohl mit Tragewaffen, wie mit Mörsern und Kanonen, vorgenommen wurden, so wie später nach dem Fort der Fasanerie, wo sie den Arbeiten der Zöglinge der gymnastischen Schule beiwohnten. Um 6¼ Uhr trafen sie zu St. Cloud wieder ein, wo Abends im Theatersaale die Schauspieler des Palais Royal eine Vorstellung gaben. — Der internationale Congreß für die Gleichförmigkeit von Maß, Gewicht und Geld, versammelte sich gestern in einem Saale des Industrie-Palastes. Statt des abwesenden Präsidenten Baron Rothschild führte der portugiesische Minister d'Avila den Vorsitz. Viele neue Mitglieder, so wie Vertreter der gesammten Pariser Presse waren zugegen.

Wie wenig die Absichten der Regierung mit den Friedensgerüchten, die so reichlich in Umlauf gesetzt werden, in Uebereinstimmung sich befinden, dafür sprechen die Truppensendungen nach der Krim, welche sich in diesem Augenblicke so häufen, daß alle Berichte aus Toulon und Marseille einstimmig aussagen, eine ähnliche Thätigkeit hätte die Regierung während der Dauer des Krieges noch nicht an den Tag gelegt. England und Sardinien vermehren ebenfalls ihre Truppensendungen so, daß selbst die Annahme, ein Theil der Truppen diene blos als Ersatz für Zurückkehrende, ein großes Plus übrig läßt. — Sonntag findet die Eröffnung der direkten Verbindung von St. Quentin und Erquelinnes statt, welche uns Köln wieder um einige Stunden näher bringen wird.

Der Assisenhof von Maine-et-Loire sprach nach achttägigen Verhandlungen gestern sein Urtheil über die wegen der August-Meuterei von Angers angeklagten Individuen. Die Geschworenen, welche um Mittag in den Berathungssaal sich zurückzogen, kehrten erst um 7 Uhr Abends in den Sitzungssaal zurück. Drei der Angeklagten, Secretain, Attibert und Pasquier, wurden zur Deportation nach einem befestigten Orte außerhalb des Gebietes des Kaiserreichs, eilf zu einfacher Deportation, dreizehn zu zehn Jahren Einsperrung, sechs zu fünf, sechs zu drei und sieben zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt; eilf wurden, weil nicht genügend überführt, freigesprochen. Keiner der Angeklagten sprach ein Wort, als das Urtheil verlesen wurde. Unter den zahlreichen Zuhörern herrschte die größte Stille. — Die Weinlese-Berichte aus den südlichen Departements lauten günstig; sowohl an Menge als an Güte wird die Erndte die vorigjährige bedeutend übertreffen.

Nach Briefen aus Florenz ist jetzt das Urtheil in dem Hochverraths-Prozesse, der von den dortigen Gerichten seit mehreren Wochen verhandelt wurde, gefällt worden. Der Haupt-Angeklagte war Antonio Martinato, früher Sekretär einer österreichischen Gräfin, die in Florenz lebte. Er wurde zu 90 Monaten Galeerenstrafe und nach Absitzung seiner Strafe zur lebenslänglichen Verbannung aus Toskana verurtheilt. Martinato ist politischer Flüchtling aus der Lombardei. Fünf andere Personen, der Juwelier Luigi Marchetti, Fulvio Mini, Giuseppe Botacci, Luigi Orelli und Angiolo Corsi, alle vier Hausbesitzer und vermögende Leute, wurden zu 56 Monaten Zuchthausstrafe, und drei andere, Francesco Perruzzi, Cesare Girard und B. Necconi in contumaciam zu 40 Monaten der nämlichen Strafe verurtheilt. Francesco Perruzzi, der sich unter den in contumaciam Verurtheilten befindet, sitzt in Florenz gefangen. Derselbe hat bekanntlich das sogenannte Attentat gegen den toskanischen Minister-Präsidenten Badasseroni begangen und hatte sich deshalb nach Piemont geflüchtet. Die piemontesische Regierung liefert keine politischen Verbrecher aus; dieselbe gab aber Perruzzi heraus, weil derselbe eines gewöhnlichen Mordversuchs angeklagt worden war. Im Hochverraths-Prozesse konnte der Genannte deshalb nur als abwesend verurtheilt werden; er wurde aber wegen des Attentats zu 63 Monaten Galeerenstrafe verurtheilt. Was den Mordversuch gegen Baldasseroni betrifft, so war derselbe ohne alle Bedeutung. Baldasseroni hat viele Gläubiger; Perruzzi gehört zu denselben. Letzterer befand sich eines Tages mit einer Scheere bewaffnet gerade in dem Augenblicke, wo der Minister-Präsident an seinem Hause vorbeiging, vor seiner Thür. Perruzzi machte mit der Scheere eine drohende Bewegung, und Baldasseroni, der sehr wenig Muth besitzt, ergriff die Flucht, rief mehrere Gensd'armen zu seiner Hülfe, und Perruzzi, der Angst bekam, flüchtete sich nach Piemont. Wegen dieser Sache wurde nun der arme Schneider zu fünf Jahren und drei Monaten Galeerenstrafe verurtheilt. (K. Z.)

Marseille, 12. Oktober. Regimenter folgen nun auf Regimenter; seit acht Tagen sind hier vier eingeschifft worden, und schon langt wieder diesen Morgen ein prächtiges außergewöhnlich zahlreiches, das 69ste, an. Es zählt über 3000 M., da alle drei Bataillone zusammen sind, während sonst gewöhnlich nur die zwei Bataillone, a 800 Mann, fortgeschickt werden. Wir sehen jetzt bei allen ankommenden Regimentern blutjunge Leute, wahre Rekruten; aber man muß, besonders in Frankreich, dem ersten Eindruck nicht trauen. Diese Burschen sehen ziemlich naiv, man möchte beinahe dumm sagen, aus; sie sind aber lustig und voll Vertrauen. Was solche Leute leisten können, erzählte mir gestern im Café de France ein Offizier, welcher in der Bataille an der Tschernaja verwundet worden war: „Mein Regiment (das 15te) war bis auf 500 Mann zusammengeschmolzen; vier Tage vor der Schlacht kamen uns 800 Rekruten aus Frankreich zu, wahrhaftige Lümmel; ich hatte nicht das geringste Zutrauen in solche junge unbeholfene Soldaten, und am Tage der Schlacht eine Höllenangst für die Ehre des Regiments. Eh bien, mein lieber Freund (der ehrenwerthe Offizier ist ein Elsäßer aus Schlettstadt), diese unbeholfenen Burschen haben beinahe die alten Soldaten des Regiments an Muth und Flinkheit übertroffen; sie haben die gegenüberstehenden bärtigen Russen wie Hasen mit dem Bajonnet gespickt, und die Flüchtigen dann mit einer fabelhaften Kühnheit verfolgt." — Alle Nachrichten, die uns aus Spanien zukommen, deuten auf eine nahe bevorstehende ernste Krisis hin. Die Königin und die Minister verabscheuen sich gegenseitig; aber alle beide machen nach dem französischen Sprüchwort patte de velours, sie spielen an chat. Wer wird die Oberhand gewinnen? Das Land geht darüber zu Grunde! — Die berühmte italienische Schauspielerin Ristori hat auf ihrer Rückreise nach Italien zwei Vorstellungen bei einem ungeheuren Zudrang von Zuschauern und unter einem grenzenlosen Enthusiasmus (obwohl die wenigsten der Anwesenden das Italienische verstanden) gegeben. Sie spielte „Myrrha" von Alferi, und „Maria Stuart" nach Schiller, von Maffai. Im letzten Stück hat sie den Gipfel der Vollkommenheit zwar keineswegs erreicht, aber doch die Rachel, welche ich auch in diesem Stück gesehen habe, hinter sich gelassen. Die berühmte Scene des dritten Aktes zwischen Maria und Elisabeth hat einen unbeschreiblichen, ich möchte beinahe sagen, an Unsinn gränzenden Enthusiasmus erregt. Am Ende des Stückes war der Jubel unbeschreiblich; beim Hervorrufen wurden vom vierten Rang zwei wunderschöne zahme weiße Tauben losgelassen, welche der berühmten Frau zwei mit kostbaren Juwelen geschmückte Kränze überreichten. Diese eben so schöne als talentvolle Frau ist die Gemahlin eines sicilianischen Marchese; nebst ihrer Jugend hat sie noch vor der Rachel voraus, daß ihre Umgebung aus talentvollen Künstlern besteht, während die herumziehende Truppe jener sehr wenig bot. (A. Z.)

Italien.

Turin, 11. Oktober. Ein an die verschiedenen richterlichen Behörden gerichtetes Rundschreiben des Justizministers schafft die bisher vor Gericht übliche „Eidesformel der Juden" ab; der vor Gericht schwörende piemontesische Jude hat fortan blos, indem er bedeckten Hauptes die Hand auf jene Stelle der Bibel legt, welche den falschen Eid verbietet, die Worte zu sagen: Ich schwöre, indem ich Gott zum Zeugen der Wahrheit meiner Aussage anrufe, daß ich 2c. Die betreffende Bibel muß sowohl auf dem Titelblatte als am Rande der bezüglichen Seite vom Lokal- oder dem nächsten Gemeinde-Rabbiner mit seiner Namensfertigung versehen sein.

Großbritannien.

London, 18. Oktober, Mittags. Die Direktoren der englischen Bank haben so eben den Disconto für kurzsichtige Papiere auf sechs Prozent, und für langsichtige auf sieben Prozent erhöht. Der augenblickliche Cours der 3prozentigen Consols ist 87¼.

London, 17. Oktober. Zu St. Helier, auf der Insel Jersey, fand am vorigen Sonnabend unter Vorsitz des Konstablers oder Mayors der Stadt, Herrn Le Quesne, ein von ungefähr 1500 Personen besuchtes Meeting Statt, welches den Zweck hatte, gegen die unlängst in dem Flüchtlingsblatte L'Homme veröffentlichten beleidigenden Angriffe auf die Königin (siehe unten) Protest einzulegen. Es wurden folgende Resolutionen angenommen:

1. Nach der Ansicht dieser Versammlung ist es recht, daß England jederzeit denen, welche aus politischen oder religiösen Gründen verbannt sind, ohne Rücksicht auf ihr Vaterland, ihre Ueberzeugung und ihren Glauben, ein sicheres Asyl verleiht. In Anbetracht aber der Zufluchtsstätte und des Schutzes, welchen sie im britischen Reiche finden, ist es eine Pflicht der Flüchtlinge, sich den Gesetzen desselben zu fügen. Handeln sie anders, so machen sie sich einer schmählichen Undankbarkeit und einer gröblichen Verletzung des Gastrechtes schuldig.

2. Die Versammlung hat mit Bedauern erfahren, daß einige politische Flüchtlinge seit länger als einem Jahre unter dem Titel L'Homme ein Wochenblatt veröffentlicht haben, welches die Vernichtung des Christenthums, die Verbreitung des Socialismus und den Umsturz aller Theorie mit Einschluß des Thrones der allergnädigsten Herrscherin bezweckt, deren getreue und ergebene Unterthanen zu sein unser Stolz und unser Vorrecht ist.

3. Die Versammlung protestirt aufs entschiedenste und feierlichste gegen die von dem erwähnten socialistischen Blatte verfochtenen Lehren. Dasselbe predigt nicht nur offen Gottlosigkeit, so wie den Umsturz aller bestehenden Obrigkeit, und greift unseren großen und zuverlässigen Bundesgenossen, dem seine Bemühungen, die Eintracht zwischen England und Frankreich zu befestigen, ein Anrecht auf die Achtung und Anhänglichkeit des englischen Volkes verleihen, schmachvoll an, sondern preis't politische Mörder, fordert zum Königsmord auf und beleidigt unsere Königin in niederträchtiger und frecher Weise. Die Versammlung betrachtet die Veröffentlichung eines Blattes der erwähnten Art als einen schändlichen Frevel gegen die sittlichen Gebote des Gastrechtes und gegen die Gefühle der Bewohner dieser christlichen und loyalen Insel. Sie betrachtet diese Veröffentlichung als ein Unglück für die Insel, und hofft ernstlich, daß die Behörden sofort Schritte zur Unterdrückung des Blattes thun werden.

Nach Annahme der Resolutionen ward eine Deputation ernannt, um dem Gouverneur Bericht über den Hergang des Meetings zu erstatten, worauf die Versammlung nach Absingung des Liedes God save the Queen auseinander ging.

Die Times bemerkt mit Bezug auf den wilden Artikel des in Jersey erscheinenden Flüchtlings-Blattes: „Es ist die Pflicht der Regierung, ein solches Treiben nicht ganz unbeachtet zu lassen und, wenn jene Leute sich als unverbesserlich erweisen,

ihnen nicht länger die von ihnen entweihte Gastlichkeit zu gewähren. Der auffallende Charakterzug dieser Menschen ist ihre satanische Bosheit. Vergessend, daß sie Flüchtlinge sind und daß England einst beinahe von einer Coalition bedroht wurde, weil es ihnen Schutz gewährte, ergehen sie sich in Phantasieen über das, was sie thun wollen, wenn sie die Macht wieder in Händen haben. „„Louis Napoleon““, heißt es in dem Briefe an die Königin, „„ist gar kein Mensch; selbst sein Gedächtniß muß hingerichtet werden; selbst seine Asche und die seiner Verwandten soll nicht den französischen Boden beflecken; sie sollen ausgestoßen werden, die Lebenden wie die Todten, und wenn irgend ein Volk ihnen Obdach gewährt, so soll das ein Casus belli sein.““ Mag man all dieses wüste Zeug für Wahnsinn erklären, allein es ist ein Wahnsinn, dem Einhalt gethan werden muß, und dem wir durch die bloße Andeutung, daß, wenn solche Dinge nochmals vorkommen, die Ausweisung aus England die Folge sein wird, Einhalt thun können. Keine zarten Bedenken über das Asylrecht, kein Mitleid mit diesen Scribenten aus dem Grunde, weil sie arm und verbannt sind, darf die Nation abhalten, gebührende Sorge dafür zu tragen, daß das Leben eines Herrschers, welcher Europa so nöthig ist, wie der Kaiser Napoleon, nicht gefährdet werde."

Eine „Epistel Felix Pyat's an die Königin von England" ist in dem Flüchtlingsblatte „L'Homme" erschienen und hat auf der Insel Jersey eine sehr drohende Stimmung gegen die französischen Verbannten hervorgerufen. Das Sendschreiben, welches nach einigen Auszügen in der „Post" zu schließen von hochrother Färbung ist, erblickt im Besuch der Königin in Paris die tiefste Erniedrigung Englands, und erlaubt sich, Ihre Majestät — „honnète femme, autant que Reine peut l'être" — folgendermaßen anzureden: „Qui, vous avez tout sacrifié, dignité de Reine, scrupules de femme, orgueil d'aristocrate, sentiment d'Anglaise, le rang, le race, le sexe; tout, jusqu'à la pudeur, — pour l'amour de cet Allié." *) Das ist etwas stark für engl. Nerven, selbst für engl. Republikaner. In Jersey zirkuliren Handzettel mit den Worten: „Einwohner von Jersey, — Habt Ihr die letzte Nummer des französischen Sozialistenblattes L'Homme gelesen? Es sagt, daß Eure Königin son honneur tout jusqu'à la pudeur verloren hat. Männer von Jersey, werdet Ihr bei dem gerechten Stolz, den Ihr auf Eure Loyalität habt, die erste Dame im Reich, — unsere geliebte Königin — ungestraft beschimpfen lassen? Dann ist Euer Geschlecht gefallen, Euer Geist entartet, Euer Herz zur Memme geworden. Wo nicht, so haltet sofort eine Volksversammlung und laßt keinen Tag mehr verstreichen, sondern ergreift ungesäumt Maßregeln, um Jersey von dem Schmachfleck zu befreien, daß es ein Heerd des Aufruhrs ist. Gott erhalte die Königin!"

Griechenland.

Das neue griechische Ministerium hat bei seinem Amts-Antritte folgende Proklamation erlassen:

Der Ministerrath an die Hellenen.

Von Sr. Majestät dem Könige an die Spitze der Landesverwaltung berufen, hegen wir die Ueberzeugung, daß diese schwierige Aufgabe uns durch das völlige Vertrauen der Griechen in die väterlichen Gesinnungen des Königs, ihre Hingebung gegen Se. Majestät, so wie ihren Patriotismus und gesunden Sinn, erleichtert werden wird. Unsere Pflichten gegen die fremden Mächte treulich erfüllen und namentlich die vom König angeordnete und vom Parlament acceptirte Neutralität streng aufrecht erhalten, über die öffentliche Sicherheit als alleinige Bürgschaft des Fortschrittes und der Entwicklung des National-Reichthums wachen, an der praktischen Verbesserung der verschiedenen öffentlichen Dienstzweige arbeiten, dies ist im Wesentlichen unser Programm. Durch Befolgung dieser zum wohlverstandenen Glücke des Landes führenden Bahn werden wir gleichzeitig den Wünschen der Mächte, die unsere Wohlthäter sind, entsprechen. Athen, 6. Oktober 1855.

Bulgaris. Silivergos. Boflis. Smolents.
A. Miaulis.

Aus Marseille, 17. Oktober, wird telegraphirt: „Nach Briefen aus Griechenland, welche bis zum 10. reichen, hat die russische Partei in Athen lärmende Demonstrationen gemacht. Unter dem Volke erschollen Vivats zu Ehren des Königs, der Königin und des Czaren, und vor dem russischen Gesandtschafts-Hotel fand eine gegen den General Kalergis gerichtete Kundgebung statt. Von Seiten der Behörden ward diese Ruhestörung nicht unterdrückt. Der einer griechischen Räuberbande in die Hände gefallene französische Marine-Offizier Berteau war losgekauft worden, und man hatte französische Truppen zur Verfolgung der Banditen entsandt."

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 19. Oktober. Heute traf der „Nagler" um 10 Uhr Vormittags mit nur 4 Passagieren von Stockholm ein. Dieser Schnellläufer, der die Tour sonst gewöhnlich in 36 — 40 Stunden zurücklegt, hat diesmal auf die Reise 3 volle Tage verwenden müssen. In der ersten Nacht war er durch Sturm genöthigt, in den Scheeren einen Ankerplatz zu suchen und in der zweiten ging er wegen dicker Luft abermals im Kalmarsunde vor Anker. Bevor er gestern früh Kalmar erreichte, begegnete ihm der „Nordstern", der eben von dort ausgelaufen war. Die Fahrt erlitt nun in der dritten Nacht weiter keine Störung und schon um 6 Uhr früh langte das Schiff in Swinemünde an, von wo es nach hier die Reise ungesäumt weiter fortsetzte. Der Haupttheil der Ladung besteht in Kupferplatten.

* In Betreff der in neuerer Zeit von der Presse diskutirten Vermehrung der preußischen Marine erfährt das C.-B. aus authentischer Quelle, daß der Plan der Regierung rücksichtlich der Herstellung von Kriegsschiffen zunächst dahin geht, diejenigen Fahrzeuge zu vermehren, die vorzugsweise zum Schutze des Handels bestimmt sind, also Fregatten und Korvetten. Im Verhältniß der disponiblen Geldmittel wird in dieser Richtung mit der Herstellung von Kriegsschiffen fortgefahren werden, bis die Flotte eine Stärke erlangt haben wird, wie sie die Sicherheit des Landes erheischt. Im Laufe des gegenwärtigen Jahres waren etwa 2½ Mill. Thaler zur Verwendung für die Flotte bestimmt.

* Den „H. N." telegraphirt man aus Berlin: Die dänische, die Konferenz in Sachen des Sundzolls betreffende Depesche, datirt vom 1. Oktober und ist von einer Denkschrift und statistischen Uebersichten begleitet. Dänemark zeigt sich besonders bestrebt, die Sundzollfrage als eine wesentlich politische behandelt zu sehen.

* Die „Osts. Ztg." macht darauf aufmersam, daß hierselbst seit einiger Zeit eine ziemliche Anzahl dänische 2 Ricksbankthalerstücke und schwedische Speciesthaler kourfiren, welche leicht mit Zweithalerstücken zu verwechseln sind, und auch vielfach dafür ausgegeben werden, während sie nur ca. 1½ Thlr. werth sind.

*) Ja, Sie haben Alles geopfert, die Würde der Königin, die Bedenklichkeiten des Weibes, den Stolz der Aristokratie, das Gefühl der Engländerin, Rang, Abkunft, Geschlecht, Alles bis auf die Schaam — um die Liebe dieses Alliirten.

** Unser Gallus- (Rindvieh- und Pferde-) Markt, der nach dem Kalender noch immer eine zweitägige Dauer beansprucht, nahm schon heute Mittag wieder ein ziemlich klägliches Ende zur Unzufriedenheit der Käufer und Verkäufer, welche letztere ihr Vieh größtentheils wieder nach Hause treiben mußten. Es stellt sich übrigens von Jahr zu Jahr mehr heraus, daß der Viehstand in unserer Provinz überhaupt und auch in den nächsten Umkreisen gänzlich vernachlässigt wird, und kaum ist noch eine Ahnung davon vorhanden, daß das pommersche Rindvieh sich mit dem besten weit und breit messen konnte. Gutes Schlachtvieh gehört zu den Seltenheiten und auch auf dem heutigen Markt ward nach demselben vergebens gefragt; dabei waren die Preise so hoch, daß wir einen Kauflustigen äußern hörten: „Er wolle keine Ziege als Mastochsen bezahlen, und dafür die reinen Knochen heimbringen." Freilich dürfte ein kräftiges Stück Fleisch erst dann zu erlangen sein, wenn man die Kälber erst in einem angemesseneren Alter zur Schlachtbank führen darf, wie solches in vielen andern deutschen Landestheilen der Fall ist, wo der Viehstand sich bis auf den heutigen Tag konservirt hat und darum auch die Fleischpreise keine so unerschwingliche Höhe erreichten, wie bei uns zu Lande.

* Nach einer amtlichen Ermittelung waren von den im Regierungsbezirk Cöslin vorhandenen 916 Rittergütern 463, also über die Hälfte, durch Kauf in die Hände der derzeitigen Besitzer übergegangen, und in einem Zeitraum von 13 Jahren hatten überhaupt 512 Besitzveränderungen stattgefunden. Im Durchschnitt der drei Jahre 1840 bis 1842 waren sogar 60 Besitzveränderungen jährlich vorgekommen, so daß mithin angenommen werden kann, daß im Jahre durchschnittlich von 12 bis 16 Gütern eins verkauft wird.

** Am 1. September d. J. wurden zu Pasewalk zwei Knaben von etwa 16 und 12 Jahren angehalten, welche bei ihrer Vernehmung erklärten, sie hießen Carl und Rudolph, seien aus Groß-Wittenberg bei Deutsch-Crone und Schneidemühl gebürtig, wären aber schon 1847 ihrer Mutter entlaufen und mit einigen Personen, die sie als Zigeuner bezeichnen, seit dieser Zeit herumgezogen. Diese Personen hätten ihnen mitgetheilt, daß sie — die Knaben — Schäfer heißen. Auf den Rath fremder Leute hätten sie sich im Frühjahr d. J. in einem nicht zu bezeichnenden Dorfe von den angeblichen Zigeunern getrennt und seien mehrere Wochen ohne Ziel und Mittel auf unbekannten Landstraßen herumgeirrt, bis sie mit einem unbekannten Holzflößer zusammengetroffen seien, der sie einige Zeit lang auf seinen Flößen mitgenommen und sie dann unter einem Geschenk von 1 Thaler entlassen habe. Sie wollen niemals von Polizeibeamten angehalten sein. Alle angestellten Ermittelungen nach ihren persönlichen Verhältnissen sind ohne Erfolg geblieben. Die Knaben scheinen ihrer Gesichtsbildung nach nicht Brüder zu sein, da die des älteren den mongolischen Ursprung verräth — er hat ein breites Gesicht, gedrückte Nase, langgeschlitzte Augen, schwarze Haare, hervortretenden großen Mund und untersetzte Figur, — während der jüngere einen schwächlichen Körperbau, ein längliches Gesicht, hervortretende Nase, schmales Kinn und blondes Haar hat und offenbar kaukasischer Race ist. Beide Knaben sprechen die deutsche Sprache mit starkem polnischen Accent. Die Staatsanwaltschaft in Anklam fordert seit einigen Tagen alle Behörden, sowie diejenigen, welche über die Persönlichkeit der beiden Knaben Aufschluß geben können, dringend auf, sie schleunigst davon in Kenntniß zu setzen.

* In einer Stadt des Regierungsbezirks Frankfurt ist kürzlich, so weit bekannt zum erstenmale in der Monarchie, die Bestimmung des §. 74 der Städteordnung vom 11. März 1850 zur Anwendung gekommen. Beim Erscheinen der Cholera, schreibt die Voss. Ztg., hatte die städtische Behörde beschlossen, zur Abwehr oder Einschränkung der Seuche eine Sanitätskommission niederzusetzen. Einige der zu derselben gewählten Bürgerdeputirten offerirten nun zwar bereitwilligst ihren Rath in der geforderten Richtung, glaubten jedoch es ihrer hausväterlichen Vorsicht schuldig zu sein, sich gegen jedes unmittelbare Mitwirken, d. h. persönliche Nahebringen an Kranke zu verwahren. In Folge dessen erklärten die Stadtverordneten des Ortes nach Maßgabe des obengenannten Paragraphen, dieselben für eine Anzahl Jahre der Ausübung des Bürgerrechts verlustig und eine Beschwerde der Betroffenen bei der vorgesetzten Instanz ist zurückgewiesen worden.

* Das Ober-Tribunal hat, wie das C.-B. schreibt, auf Veranlassung eines speziellen Falles entschieden, daß auch solche Studenten, welche zur Erfüllung ihrer Militairpflicht als einjährige Freiwillige sich im Dienst befinden, wegen solcher Duelle, bei welchen weder Töotung noch Verstümmelung, noch bedeutende Verwundung vorgefallen ist, nach dem über die Disziplin der Universitäten erlassenen Reglement vom 28. Dezember 1810 und nicht nach den härteren Bestimmungen des Strafgesetzbuches zu bestrafen seien.

* In der Plenar-Sitzung der vereinigten Straffenate des Ober-Tribunals am 15. d. M. kam eine in Bezug auf das Verfahren in Kriminalsachen wichtige Frage zur Entscheidung. Der für das Verfahren in 1. und 2. Instanz maßgebende §. 14 der Verordnung vom 3. Januar 1849 bestimmt, daß der Fällung des Urtheils bei Strafe der Nichtigkeit ein mündliches öffentliches Verfahren vor dem erkennenden Gerichte vorhergehen solle, bei welchem die Beweisaufnahme vorzunehmen ist und die Zeugen mündlich zu hören sind. Im §. 21 ibid. ist der Ausnahmefälle gedacht worden, in denen eine bloße Verlesung der Zeugenaussagen in der Audienz gestattet sein soll. In neuerer Zeit wurden häufig Nichtigkeitsbeschwerden darauf gestützt, daß Zeugen in der Audienz nicht vernommen worden seien, wiewohl die Ausnahmefälle der Verordnung hinsichtlich ihrer nicht zutrafen. Die Generalstaatsanwaltschaft deduzirte in solchen Fällen stets, daß ein Nichtigkeitsgrund dann aus einem solchen Verstoß des Gerichts der Vorinstanz nicht hergeleitet werden könne, sobald der Angeklagte denselben in der Audienz selbst nicht gerügt habe, weil in solchen Fällen seine stillschweigende Genehmigung vorausgesetzt werden müsse. Die Vertheidigungen machten geltend, daß die Gerichte von Amtswegen verpflichtet seien, auf die Innehaltung gesetzlicher Bestimmungen zu achten, und daß die stillschweigende Entsagung eines so wichtigen Rechts, wie das in Rede stehende, nicht genügen könne. Das Ober-Tribunal hat sich indeß gegen diese Ansicht zu Gunsten der Generalstaatsanwaltschaft entschieden, so daß also aus der ohne gesetzlichen Grund unterlassenen Abhörung der Zeugen in der Audienz nur dann ein Nichtigkeitsgrund hergeleitet werden kann, wenn dieser Verstoß ausdrücklich vom Angeklagten gerügt worden ist.

Provinzielles.

+ Belgard, 19. Oktober. Der hiesige am gestrigen Tage gewesene Viehmarkt hatte die merkwürdige Erscheinung gebracht, daß sämmtliches Milchvieh, die Kühe und Ziegen nämlich, sehr zahlreich und durchschnittlich in guter Qualität vertreten war; aber gegen den letzten Markt um die Pfingstzeit um mehr als 50 pCt. im Preise gefallen war. Die Ursache ist wohl nur die, daß auf den früheren Märkten in unserem Hinterpommern die Verkäufer nicht Geld genug erhalten konnten, ihr Vieh lieber unverkauft zurück brachten und jetzt bei dem fühlbaren Futtermangel à tout prix losschlagen müssen. Der Fleischkonsument scheint nun eine pekuniäre Erleichterung zu erhalten; denn unsere Schlächter bieten bereits Hammel- und Rindfleisch zu ½ bis 1 sgr. pr. Pfd. billiger aus, weil sie dasselbe aller Orten her in Ueberfluß beziehen können. Auch der Schweinemarkt der Stadt läßt in den Wochenmarkttagen viel Verkäufer und wenig Käufer erblicken, und man hofft, nach der nicht sehr ergiebigen Kartoffelkrankheit zu schließen, auch bei diesem Artikel bald Erniedrigung eintreten zu sehen. Brod und Semmeln bleiben noch klein. Für Weizen wird 120 bis 125 Thlr. pr. Wispel von den hiesigen Bäckern bezahlt. Der Roggen gilt 3 bis 3⅙ Thlr. Die Kartoffeln 20 bis 22 sgr. pr. Scheffel. Heu ist willig mit 24 sgr. zu verkaufen.

Die Witterung hat sich nach einem gewaltigen Gewitter aus Südwest am 13. d. Mts. Abends recht herbstlich gestaltet; wir hatten viel Regen und Sturm aus Nordwest, gestern und heute Sonnenschein bei 6° R. Wärme und der heutige Krammarkt ist ziemlich lebhaft besucht, welches dem gedrückten Verkäufer eine willkommene Erscheinung ist.

Unser prachtvolles neues Schulgebäude wird noch diesen Herbst unter Dach gebracht sein und es steht seine Vollendung für nächstes Jahr in Aussicht.

Vermischtes.

Der „N. Pr. Z." zufolge sind zum Griff und Scheidenbeschlag des von der Armee dem Könige als Festgeschenk übergebenen Degens 2 Pfund 21karäthigen Goldes verwendet. Auf der Klinge stehen die Namen der Schlachten und Gefechte, in denen der König mitgekämpft nämlich: „Groß-Görschen, Bautzen, Dresden, Kulm, Leipzig, Brienne, Rosnay, Bar sur Aube, Arcis sur Aube, Fère Champenoise, Paris." Auf dem einen Stichblatt befindet sich die Inschrift: „Ihrem Königlichen Kriegsherrn, ihrem Waffengefährten seit 50 Jahren, die Offiziere der Armee am 15. Oktober 1855;" und zwar ist diese Inschrift erhaben geätzt, ein Verfahren, das hier zum ersten Male auf Gold in Anwendung gekommen ist. Auf dem andern Stichblatt liegt, ebenfalls in erhabener Arbeit, eine Glorie mit dem eisernen Kreuz, unter demselben militärische Embleme. Beide Stichblätter sind von Lorbeern umgeben. Die Parierstange des Degens wird von Lorbeerzweigen gebildet, die unter dem Helm der Minerva hervorwachsen — als Andeutung des hohen wissenschaftlichen wie künstlerischen Sinnes des Königs. Der Griff von Silber mit seiner die Silberschnur nachahmenden Oberfläche zeigt die Offiziere der Armee, in zwei Gruppen auf jeder Seite medaillirt, deren jede einen General zu Pferde als Mittelfigur enthält, um welchen sich die Vertreter der Linie und Landwehr, der Infanterie und Kavallerie, so wie der Marine gruppiren. Den Degenknopf bildet der preußische Adler, in Eichenzweigen sitzend, und vollständig frei gearbeitet.

* Zur Zeit der Restauration in Frankreich stritten sich eines Tages der Herzog von Montmorency, ein Fürst von altem Adel, mit dem Herzog von Abrantes, einem Edelmann und Marschall von Napoleons Gnaden, über die Vorzüge des alten und neuen Adels. Der letztere machte dem Wortgefecht mit folgender beißenden Bemerkung ein Ende: „Es ist ohne Zweifel eine schöne Sache, eine Berühmtheit, wie Sie, aufweisen zu können. Indeß läuft der ganze Unterschied zwischen uns und Ihnen darauf hinaus, daß Sie Ahnen haben und wir Ahnen sind.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Oktbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	18	336,62‴	335,38‴	335,40‴
Thermometer nach Réaumur.	18	+ 4,7°	+ 9,4°	+ 8,0°

Stettin, 19. Oktbr. 1855.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
Hamburg	kurz	151½	151½	—
	2 Mt.	—	149⅜	149⅜
Amsterdam	kurz	143¼	143¼	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 24½	6 24½	—
	3 Mt.	6 21½	—	—
Paris	3 Mt.	79⅙	79⅙	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	3½ %	109¼	109¼	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	—	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		—	—	605
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	4½ %	102½	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	—	—	—
do. Prioritäts	4½ %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	–	—	95
do.	4½ %	101	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		200	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	121	121	—
Preuß. See-Assekuranz-Aktien		655	—	—
Pomerania, See- und Fluß-Versicherung		105¼	—	105
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—	102
do. Speicher-Aktien		97	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		—	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		1000	—	—
Walzmühlen-Aktien		1600	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		1800	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		300	—	—
Pomm. Chaussee-Bau-Obligationen	5%	104	—	—

Berliner Börse vom 19. Oktbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	101	—		Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50/52	4½	—	100½		Westpr. Pfbr.	3½	—	88½	
do. v. 54	4½	—	100½		Rentenbriefe K. u. Nm.	4	—	95⅜	
St.-Schldsch.	3½	86	—		Rentenbriefe Pomm.	4	97	—	
Prsch. d. Seeh.	—	149¼	—		Rentenbriefe Posensche	4	—	94⅛	
K. N. Schvschr.	3½	—	83¾		Rentenbriefe Preuß.	4	—	95⅜	
Brl. St.-Obl.	4½	—	100		Rentenbriefe Rh. & Wst.	4	—	—	
do. do.	3½	—	83		Rentenbriefe Sächsische	4	—	—	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	97⅜	—		Rentenbriefe Schles.	4	—	95	
Ostpreuß. do.	3½	—	91¼		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	—	97¼		Pr. B.-A. Sch.	—	—	116⅛	
Posensche do.	4	102⅝	—		Pr.-Anl. v. 55	3½	108½	—	
do. do.	3½	—	92		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	91½		And. Goldmz.	—	9⅜	9⅛	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	86 B.	Niedschl. III. Ser.	4½	92⅜ G.
Berg.-Märkische	—	83 B.	do. IV. Ser.	5	101¼ G.
do. Prioritäts-	5	102¾ B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	210½ B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	159a58½ bz.	do. Litt. B.	3½	—
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	114 B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	100⅜ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische	—	107a6½ bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	97a96½ bz.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	92⅛ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4½	100¼ B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	99 G.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	169a67 bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	92¼ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer	—	111 B.
Cöln-Mindener	3½	162½a62 bz.	do. Prioritäts-	4½	99¾ G.
do. Prioritäts-	4½	100¾ G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	174½ G.
do. do. II. Em.	5	103½ B.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fe.	—
do. do.	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	—	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	4½	—	Kiel-Altona	4	—
Niederschl.-Märk.	4	93¾ B.	Mecklenburger	4	59½a59 bz.
do. Prioritäts-	4	92⅜ G.	Nordbahn, Fr. W.	4	53½ G.
do. do.	4	92⅜ G.	do. Prioritäts-	5	—

Inserate.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 26sten Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, soll der diesjährige Abtrieb der städtischen Weidenplantage vor dem Ziegenthore, bestehend in einer großen Menge einjährigen Korbmacherholzes und wenigem dreijährigen, zu Stöcken und Faßbänden geeignetem Holze, an den Meistbietenden öffentlich verlicitirt werden, und ist der Anfang der Auktion am Ende des Schalms, vis-à-vis dem Arnold'schen Holzhofe. Stettin, den 12ten Oktober 1855.

Die Oekonomie-Deputation.

Hempel.

Anzeige.

Wir beabsichtigen, zum Besten der milden Zwecke der evangelischen Gustav-Adolphstiftung eine Reihe von Vorlesungen verschiedenartigen Inhalts in der Aula des hiesigen Gymnasiums zu veranstalten, und bitten hiemit angelegentlichst um eine wohlwollende Unterstützung unseres Vorhabens.

Den ersten Vortrag hält:

Mittwoch den 24. d. Mts. Abends Punkt sechs Uhr der Herr Militair-Oberprediger von Sydow „über die Entwickelung und die Bedeutsamkeit des Gustav-Adolph-Vereins"

Einlaß-Billets à 10 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren Saunier und Nagel vorräthig, und werden außerdem vor Beginn der Vorlesung am Eingange der Aula verabreicht.

Stettin, 18. Oktober 1855.

Der Vorstand des Stettiner Zweig-Vereins der evangel. Gustav-Adolph-Stiftung.

Verloosung.

Die Verloosung der sehr zahlreichen und hübschen Geschenke für die Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt und für das Züllchower Rettungshaus findet Montag den 22sten Oktober, Vormittags 9 Uhr, im Casino-Lokale (Börse) statt, und laden wir alle Betheiligten ganz ergebenst dazu ein. Bis Sonnabend Nachmittag 5 Uhr ist die Ausstellung der Geschenke geöffnet, und werden bis dahin noch Loose verkauft.

Der Vorstand der Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt. Der Vorstand des Züllchower Rettungshauses.

Auf vieles Verlangen
wird meine
Stereoscopen-Sammlung
noch **Sonnabend** und **Sonntag**
in der Abendhalle im Börsengebäude ausgestellt sein.
Entree 5 Sgr.
Johannes Jaeger aus Berlin.

Gerichtliche Vorladungen.

Königliches Kreisgericht zu Stettin;
Abtheilung für Civil-Pozeß-Sachen,
den 19. Oktober 1855, Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Sternfeld, Inhabers der Handlung Wilh. Sternfeld & Co. zu Stettin, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 12. September 1855 festgestellt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Arlt zu Stettin bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den

31. Oktober 1855, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar Kreisrichter Pape im Terminszimmer No. 5 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 8. November 1855 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Verkäufe beweglicher Sachen

F. W. Reichenbach's
Haupt-Bonbon- & Confituren-, Honig- & Zuckerkuchen-Fabrik
AUS BERLIN
empfiehlt den geehrten Bewohnern Stettins und der Umgegend sein Lager von obigen Artikeln, indem die gute Beschaffenheit derselben als hinlänglich bekannt vorausgesetzt werden darf.
Der Stand ist am Ende der großen Reihe, in d. Nähe des Kfm. Schneider.

August Hänert,
Patent-Plätteisen-Fabrikant
aus Chemnitz in Sachsen,
empfiehlt seine neu erfundenen
Plätteisen ohne Bolzen,
welche in den größten Städten Deutschlands: in Wien, Berlin, Dresden, München 2c. die größte Anerkennung gefunden haben, weil sie bei täglichem Gebrauch nur für 3 Pfennige Heizung bedürfen.
☞ Zur Ueberzeugung werde ich stets ein geheiztes Plätteisen in Bereitschaft halten ☜
Mein Stand ist:
vis-à-vis der Königl. Bank.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Meine Niederlassung als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer zeige ich hiermit an und empfehle mich dem Vertrauen meiner Mitbürger.

Dr. Justus Bredow,
gr. Domstraße No. 669, parterre.

Französischen Unterricht,
grammatikalisch, **Conversation**, **Correspondence**, Aufsätze, **Translationen** aller Arten Dokumente, in verschiedenen Sprachen, übernehme ich und erbitte schriftliche Anmeldungen gr. Wollweberstr. No. 555, sowie Grabow No. 117, Gross & Beyer gegenüber.
Chrétien Bruder.

Das Personen-Dampfschiff
„Die Dievenow"
fährt vom **Montag** den **17ten September** bis incl. **Freitag** den **16ten November** a. c., womit die diesjährigen Fahrten geschlossen werden, wie folgt:

Von Stettin nach Wollin und Cammin

im Monat Oktober:

Montag	den 1sten,	Abgang 11 Uhr Vormittags;
Donnerstag	„ 4ten,	
Montag	„ 8ten,	
Donnerstag	„ 11ten,	
Montag	„ 15ten,	
Donnerstag	„ 18ten,	
Sonnabend	„ 20sten,	
Dienstag	„ 23sten,	
Donnerstag	„ 25sten,	
Montag	„ 29sten,	

im Monat November:

Donnerstag	den 1sten,	Abgang 11 Uhr Vormittags.
Montag	„ 5ten,	
Mittwoch	„ 7ten,	
Montag	„ 12ten,	
Donnerstag	„ 15ten,	

Von Cammin nach Wollin und Stettin

im Monat Oktober:

Dienstag	den 2ten,	Abgang 10 Uhr Vormittags;
Freitag	„ 5ten,	
Dienstag	„ 9ten,	
Freitag	„ 12ten,	
Dienstag	„ 16ten,	
Freitag	„ 19ten,	
Sonntag	„ 21sten,	
Mittwoch	„ 24sten,	
Freitag	„ 26sten,	
Dienstag	„ 30sten,	

im Monat November:

Freitag	den 2ten,	Abgang 10 Uhr Vormittags.
Dienstag	„ 6ten,	
Freitag	„ 9ten,	
Dienstag	„ 13ten,	
Freitag	„ 16ten,	

Billets sind am **Bord des Schiffes** zu lösen.

Der Hauptfahrplan, der am Bord des Schiffes, sowie bei den Nachstehenden einzusehen ist, ergiebt das Nähere.

Jede beliebige Auskunft erhält man: in Wollin bei Herrn G. Koeppe,
„ Cammin „ „ W. John,
und im Comptoir des Unterzeichneten.

J. F. Braeunlich,
Stettin, Krautmarkt No. 973, 2 Treppen.

EXTRA-BLATT.
Telegraphische Depesche!
Wo sollen die geehrten Damen **Stettin's** resp. **Umgegend** ihre **Herbst-** und **Winter-Mäntel** kaufen??
Nur einzig und allein bei
L. Ney aus Berlin,
Louisenstraße No. 731, im Milenzschen Hause.

Vor Herbstes Sturm und Winters Graus
Muß man bei Zeit sich schützen,
Sich suchen Bournous-Mäntel aus,
Die gut bequem auch sitzen;

Und solche findet man bei mir,
Vom schönsten Stoff und Schnitte,
Wie solche nie so nobel hier:
Drum seht und kauft, ich bitte.

No. 731 im Mielenz'schen Hause Louisenstraße No. 731
parterre.
L. Ney.

Hermann Sinell,
Lederwaaren-Fabrikant aus Berlin,
bezieht zum ersten Mal den hiesigen Markt mit einem **wohlassortirten Lager** aller Gattungen
Porte-monnaies, Cigarren-Taschen etc. etc. etc.
en gros & en detail zu den billigsten Fabrikpreisen,
und lade **Wiederverkäufer** zur gefälligen Ansicht höflichst ein.
Stand: Rossmarkt, Hauptreihe, an der Firma kenntlich.

Zur gefälligen Beachtung.

Roßmarkt No. 759, im Hause der Wittwe Seydell.



Roßmarkt No. 759, im Hause der Wittwe Seydell.

Zum bevorstehenden **Markt** ist mein **Magazin** fertiger
Berliner Herren-Kleider
wiederum auf das **Reichhaltigste** sortirt, und mache ich besonders ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum darauf aufmerksam, wie ich nur **einzig** und **allein** im Stande bin, einer jeden **Konkurrenz** die **Spitze** zu bieten, sie möge einen **Vorwand** wählen, welchen sie wolle. Man überzeuge sich der **Wahrheit** gemäß und bemühe sich nur nach dem **Roßmarkt 759** bei
Adolph Behrens,
Schneidermeister und Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.

J. G. Michel,
Shawls- und Tücher-Fabrikant aus Berlin,
empfiehlt zu diesem bevorstehenden Markt sein mit den **neuesten Mustern wohlassortirtes Lager** von
Shawls u. Fondtüchern &c. &c.
en gros wie **en detail zu den billigsten Preisen.**
Stand: vis-à-vis der Königlichen Bank.

Thomas Feldner aus Tyrol
empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften und einem geehrten Publikum mit einem gut assortirten Lager von Handschuhen, als: in Waschleder, Glacee, Zwirn, Seide, und verschiedene Winter-Handschuhe; ferner: seidene Taschentücher, Schweizertücher und Gummi-Tragebänder, Knaben-Gürtel, Strumpfbänder, Uhrschnüre 2c. — Auch befindet sich daselbst ein gut assortirtes Lager von feinen Schweizer und Tyroler Holz-, Hirschhorn- und Elfenbein-Waaren. Das Verkaufs-Lokal befindet sich
☞ **Breitestraße No. 408,** ☜
☞ vis-à-vis Hôtel 3 Kronen und Hôtel du Nord, nahe am Kirchhof-Schranken. ☜

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin.   Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.